



Warum glauben Juden nicht an Jesus?

Jesus und das jüdische Volk. Ein Blick auf die Geschichte

Von den frühesten Tagen dessen, was als nazarenische Sekte von jüdischen Gläubigen bekannt war, bis zu den letzten Jahrhunderten des Christentums leugnete die Mehrheit der Juden die Aussagen des Neuen Testaments. Auf beiden Seiten trugen theologische und kulturelle Differenzen zu einer Verhärtung der Positionen bei. Man kann aber auch sagen, dass die Kräfte der Geschichte geholfen haben, einen Keil zwischen die Hauptströme des Judentums und Christentums zu treiben, der es sogar noch schwieriger machte, den Unterschied zu überbrücken. Eins der traurigsten Dinge ist, dass das so schnell geschah. Aber wie kam es dazu?

Geschichte und eine Trennung der Wege

Der scheinbare Unterschied zwischen dem Judentum und der Botschaft von Jesus, dem Messias, war nicht immer so groß. Man kann sogar sagen, dass es zunächst überhaupt keinen Unterschied gab, weil die frühen Gläubigen alle Juden waren. Wie entwickelte sich dann diese Schlucht von der Größe des Grand Canyon?

Einige Ereignisse im ersten und zweiten Jahrhundert waren in hohem Maß dafür verantwortlich. Das erste ist die Zerstörung des Tempels durch die Römer 70 n. Chr. Diese Katastrophe endete nicht nur im Massenmord an den jüdischen Bewohnern Jerusalems, sondern gestaltete das Judentum als religiösen Glauben neu. Ohne Tempel konnten die Opfer keine bedeutende Rolle mehr spielen. So versammelte sich der Große Sanhedrin in der Stadt Yavneh, um zu trauern und das jüdische Leben umzuorganisieren und neu zu definieren.

Ein weiterer Faktor trug zur Distanzierung der Nachfolger Jeschua vom Judentum bei. Die ursprünglich jüdischen Gläubigen in Jerusalem, die in der frühesten Form der Kirche eine Führungsposition hatten, wurden in den folgenden jüdischen Kriegen weggefegt, die im verheerenden Fehlschlag des Bar-Kochba-Aufstands von 135 n. Chr. gipfelten. Ohne die führende

Hand der jüdischen Leiter führte die Verbreitung des Evangeliums zu den Heiden zu der bewussten Entscheidung, den hervorragenden christlichen Glauben von seinen jüdischen Wurzeln zu distanzieren. Dadurch entstand auch der Anti-Semitismus und unter so genannten Christen eine tief verwurzelte Verachtung des Judentums, die bis zum heutigen Tag ihr hässliches Haupt zeigt.

Erste fehlgeschlagene Erwartungen

Es gibt einen weiteren Grund für die jüdische Ablehnung der nazarenischen Botschaft. Die messianischen Aussagen des Neuen Testaments sind zum Teil aufgebaut auf der jüdischen Erwartung, dass das Ende der Welt kurz bevorstehe. Obwohl das noch nicht passiert ist, liegen in diesem Bestandteil der Lehre des Messias die überzeugendsten Beweisstücke, dass Seine Botschaft historisch authentisch ist. Die Welt, in der Jesus lebte, war beschwert mit einer apokalyptischen Hoffnung. Die Entdeckung der Rollen vom Toten Meer warf ein gewaltiges Licht auf das intensive Wechselspiel zwischen Geschichte und Glauben in der Welt jener Zeit. Die Menschen warteten sehnsüchtig in gottesfürchtiger Hoffnung, dass ein mächtiger Krieger sie unter seinen Schutz nehmen und die gottlosen Besatzer hinauswerfen werde. Aber diese Hoffnung bewahrheitete sich nicht. Seitdem ist eins der häufigsten jüdischen Argumente für eine Ablehnung der Aussagen Jesu, dass er „versagt“ hat, das erhoffte Königreich in Frieden zu bringen.

Nun gibt es hier zwei Möglichkeiten. Die erste ist, dass viele Juden Recht haben, Jesus auf dieser Basis zu verwerfen. Die zweite ist, dass sie falsch liegen und dass weitere Dinge berücksichtigt werden müssen. Vielleicht war nicht der richtige Zeitpunkt für diese Erwartung.

Eine alternative Interpretation

Saulus von Tarsus behandelte diese besondere Frage, als er an jüdische und andere Gläubige in Rom schrieb: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Ge-

heimnis unbekannt sei, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden.“ (Römer 11, 25-26)

Mit anderen Worten: Sogar die weit verbreitete jüdische Ablehnung von Jesus als Messias wegen der nicht eingetroffenen Vollendung des Königreichs gehörte zu Gottes Plan. Denn die hebräischen Schriften sprechen geradeheraus vom Einschluss der Nationen in den Segen Israels. Wenn diese alternative Interpretation tatsächlich richtig ist, kann der historische Einwand nicht mehr standhalten, die Verzögerung des Königreichs habe Jesus zum Versager gestempelt. Wenn das so ist, wäre es vielleicht lohnend, einen neuen Blick auf andere Beanstandungen gegen Jesus zu werfen. Du merkst womöglich, dass mehr an ihm ist, als du ursprünglich dachtest.

Die Distanz überbrücken

Die Beziehung zwischen dem jüdischen Volk und dem Christentum war keine einfache. Obwohl das Christentum oft als „Kind“ des Judentums dargestellt wird, wäre die Bezeichnung „Geschwister“ angebrachter. So wie sie heute existieren, verdanken sie beide ihre Existenz dem früheren israelitischen Glauben, der sie gebar und ernährte. Und ob es besser oder schlechter geht, sie können nicht ohne einander leben, wie viele rivalisierende Geschwister wissen.

Die Prinzipien des israelitischen Glaubens, der Juden- und Christentum umgürtet, sprechen über die wesentlichen Bedingungen der Menschheit. Wir sind alle verwundete Geschöpfe in einer zerbrochenen Schöpfung. Der Prophet Jesaja klagt, dass „all unsere Gerechtigkeiten wie dreckige Lumpen“ sind (Jes. 64,6). Wir sind unfähig, uns selbst zu verbessern. Israelitischer Glaube, wie ihn die hebräische Bibel verkörpert, lehrt, über uns selbst hinaus zu sehen mit einer hoffnungsvollen Erwartung

auf eine versprochene Befreiung - durch einen verheißenen Messias.

Wie könnte so ein Messias sein? Er wäre heilig, gerecht und mächtig genug, das Böse überwinden zu können. Aber er wäre auch zunächst die Verkörperung von Mitgefühl, Vergebung, Dienst und Liebe. Das Neue Testament zeichnet Jeschua von Nazareth mit allen diesen Dingen. Es erklärt, dass er zuerst zu uns kam, um das bereitwillige Opfer zu liefern, durch das wir mit dem Herrn der Schöpfung versöhnt werden können. Und zweitens wird er zurückkehren, damit die gesamte Menschheit letztlich wiederhergestellt wird.

Abschließend sollte klar sein, dass Jesus niemals von Juden forderte, sie sollten Heiden werden. Stattdessen sollten sie ihm als dem jüdischen Messias nachfolgen. Und ganz offen gesagt, ist die wichtigste Kluft, die wir schließen müssen, nicht die zwischen Judentum und Christentum, sondern die zwischen uns und Gott. Unsere Sünde, unser Scheitern die Torah einzuhalten, unser häufiges Versagen, auch nur die eigenen Moral-Standards zu erfüllen, das sind die Ursachen für diese Kluft. Wie können wir uns dann Gott nähern und dicht bei unserem Schöpfer stehen?

Die Antwort liegt im Überbrücken der Kluft zwischen Altem und Neuem Testament. Wenn wir diese beiden zusammen nehmen, entdecken wir, dass Gott selbst die Schlucht überbrückt hat, indem er Seinen Sohn gesandt hat, die Erfüllung der Prophetie, der verheißenen Messias zu sein und unsere Sünden zu tragen. Durch die Annahme Jesu haben wir Vergebung und Reinigung. Das bringt uns näher zu Gott als wir es je für möglich gehalten hätten. Jeschua schließt die Kluft zwischen Mensch und Gott - ob du Jude oder Heide bist. Warum nehmen wir uns nicht die Zeit, die Schriften zu studieren und zu sehen, ob Jeschua tatsächlich der ist, als der er sich selbst erklärte - der Messias von Israel und Retter der Welt.

Dr. Mitch Glaser

Bekehrung des Volkes Israel im Lichte der Bekehrung der Brüder Josephs

Fortsetzung.
Anfang auf der Seite 1

die Brüder bereit waren, ein weiteres „Vatersöhnchen“ zum Sklaven werden zu lassen, oder ob sie für ihn einstünden. Sie setzten sich für ihn ein und kehrten mit zerrissenen Kleidern zu Joseph zurück. Juda spricht eine ergreifende Verteidigungsrede. Aber sogar in diesem Stück der Redekunst behauptet er, dass ein Bruder gestorben sei (44, 20) und spricht kein Wort von der eigenen Schuld am Schicksal seines Bruders.

Nach der Rede Judas konnte sich Joseph nicht mehr halten und offenbarte sich seinen Brüdern. Er weinte so laut, dass sein Weinen das ganze Haus des Pharaos hörte. Von den Brüdern heisst es, dass sie bestürzt waren. Bestürzt vor Scham, Schock und Verwirrung. Sie wussten nicht, ob sie sich nun freuen oder traurig sein sollten angesichts der solch unerwarteten Auferstehung ihres Bruders. Man könnte meinen, dass gerade jetzt der richtige Moment ist, um vor Joseph niederzufallen und ihm um Vergebung zu bitten. Doch das geschieht nicht. Noch 17 Jahre lang fürchteten sie sich vor der Rache Jose-

phs, ungeachtet seiner Zusicherung: „... seid nicht bekümmert und werdet nicht zornig auf euch selbst, dass ihr mich hierher verkauft habt“ (45, 5). Vermutlich erwartet die Spötter über Jesus dasselbe, wenn sie seine messianische Natur begreifen, aber noch nicht bereit sind, ihn anzurufen.

Jakobs Familie zog nach Ägypten. 17 Jahre später starb der Vater, und die unbekehrten Brüder bekamen es mit der Angst zu tun. Sie fürchteten nun die Rache:

„Und als Josephs Brüder sahen, dass ihr Vater gestorben war, sagten sie: Wenn nun Joseph uns anfeindet und uns gar all das Böse vergilt, das wir ihm angetan haben! So entbotnen sie dem Joseph und ließen sagen: Dein Vater hat vor seinem Tod befohlen und gesagt: «So sollt ihr zu Joseph sagen: Ach, vergib doch das Verbrechen deiner Brüder und ihre Sünde, daß sie dir Böses angetan haben!» Und nun vergib doch das Verbrechen der Knechte des Gottes deines Vaters! Da weinte Joseph, als sie zu ihm redeten. Und auch seine Brüder gingen und fielen vor ihm nieder und sagten: Siehe, da hast du uns als Knechte. Joseph aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa an Gottes Stelle?

Ihr zwar, ihr hättet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott aber hatte beabsichtigt, es zum Guten zu wenden, damit er tue, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten. Und nun, fürchtet euch nicht! Ich werde euch und eure Kinder versorgen. So tröstete er sie und redete zu ihrem Herzen“ (50, 15 - 21).

Das sind die Folgen einer unbekanntenen Sünde: 17 Jahre lang geisterte in den Köpfen der Brüder der Gedanke an die bevorstehende Abrechnung. Aber es kam der Tag, an dem es keinen Rückzieher mehr geben konnte. Entweder vergibt ihnen Joseph, oder sie kommen um. Viele Theologen sind der Meinung, dass die Brüder zunächst nicht ganz aufrichtig waren. Denn Jakob hätte Joseph persönlich bitten können, seinen Brüdern zu vergeben, und es nicht erst nach seinem Tod Joseph ausrichten lassen. Möglicherweise erfuhr Jakob aber nie etwas über das Verbrechen seiner Söhne. Sie benutzten seinen Namen, seine ungesagten Worte, um Joseph positiv zu stimmen - und zwar durch Diener oder andere Vermittler. Erst als sie von seiner Reaktion und seinem Weinen erfuhren,

fanden sie zur wahren Bekehrung. Sie kamen selbst zu Joseph, fielen auf ihre Gesichter und sprachen: „Siehe, wir sind deine Sklaven“.

Nicht mehr fern ist die Stunde, in der das ungläubige Israel mit der Bereitschaft, ein Sklave des Herrn zu sein, vor dem Angesicht Jesu niederfallen wird. Noch lehnt es das jüdische Volk ab, seinem Messias zu glauben. Manchmal herden im Volk diejenigen verfolgt, die ihr Herz dem wahren Messias Israels anvertraut haben. Aber es kommt die Zeit, entsprechend den Prophezeiungen Hesekiels, Sacharjas und anderer, dass das Volk in einer schwierigen Situation den Messias anruft, sich vor ihm bekehrt und sagt: „Wir sind deine Sklaven.“

Jesus wird vergeben, wie auch Joseph vergeben hatte. Er wird auf die Erde zurückkehren und sein Volk erretten. Es bleibt uns nur, die Worte aus Offenbarung 22, 20-21 zu wiederholen: „Der diese Dinge bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. Amen, komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!“

Leonid Banchik